

# Gottes Barmherzigkeit und die Armen Seelen - Teil 2

Verkündigungsbrief vom 10.11.1985 - Nr. 44 - Mk 12,38-44

(32. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 44-1985**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In der zweiten Lesung des heutigen Sonntags lesen wir in Vers 27:

- *“Es ist dem Menschen bestimmt, ein einziges Mal zu sterben und dann folgt das Gericht!”*

Unser Leben und Sterben ist einmalig, unwiederholbar. Es gibt keine Reinkarnation, wie der Hinduismus behauptet. Unsere Seele geht bei unserm Tod nicht in ein neues Wesen ein, sondern sie tritt unmittelbar vor Gottes persönliches Gericht und empfängt ihr Urteil über den Wert ihres einmaligen Daseins. Man lebt und stirbt nicht zur Probe, sondern zur einmalig-unvergleichlichen Prüfung durch Gott, der uns das diesseitige Leben schenkt, damit wir uns die Teilnahme am ewigen Leben im Himmel nach dem Tod verdienen.

Die Lehre von der Seelenwanderung und Wiedergeburt steht im absoluten Widerspruch zum christlichen Glauben. Unsere unsterblichen Seelen müssen durch Gottes Gericht im Tode hindurch nicht für eine neue Existenz im Diesseits hergerichtet, sondern für die Neugeburt in der Ewigkeit zubereitet werden. Und das verlangt bei den meisten Seelen, die ihr Ziel grundsätzlich erreichen, die Reinigung durch das Fegefeuer. Die Lebenserfahrung zeigt, daß auch die guten, gläubigen Seelen zu wenig eindeutig auf den Himmel hin gelebt haben. So finden sie sich beim Sterben in einem mittleren Zustand vor, vielleicht nicht schlecht genug für die Hölle, aber auch noch nicht gut genug für den Himmel.

Der kirchliche Glaube an das Fegefeuer findet sich bereits im Alten Bund. Im *zweiten Buch der Makkabäer* Kapitel 12 lesen wir, daß die Makkabäer für ihre in der Schlacht gefallenen Soldaten beteten, denn man hatte bei ihnen Weihegeschenke von heidnischen Götzen gefunden. Wegen dieser Verfehlung schickte man 2000 Drachmen Silber nach Jerusalem, um für sie ein jüdisches Sühneopfer darbringen zu lassen. Durch Gebet und Opfer wollte man sie von diesen Sünden und ihren Strafen befreien.

- Der inspirierte Verfasser fügt hinzu, es sei *“ein heiliger und frommer Gedanke, für die Verstorbenen ein Sühneopfer darzubringen, damit sie von ihren Sünden erlöst würden“* (2 Makk 12, 46).

Im Neuen Testament spricht Jesus Christus (Mt 12, 32) selbst von den Sünden gegen den Heiligen Geist, die weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden können. Logischerweise schließt das mit ein, daß es andere (nicht so schwerwiegende) Sünden geben kann, die auch noch in der anderen, jenseitigen Welt verziehen werden können.

Und Paulus spricht in 1 Kor 3, 12-13 vom Werk des christlichen Glaubenslehrers, der auf dem Fundament Christus weiterbaut, dabei aber nur Holz, Heu und Stroh verwendet (d. h. schlechte Arbeit leistet). Dieser werde zwar gerettet, aber nur wie durch Feuer hindurch. Damit ist das Fegefeuer angedeutet.

Der nachlässige Arbeiter im Weinberg des Herrn rettet zwar sich selbst im Gericht, er kommt persönlich zum Ziel, aber sein Werk kann vor Gott nicht bestehen. Es ergeht ihm wie einem Hausbesitzer beim Feuerbrand. Er verliert sein Hab und Gut und ist froh, daß er sein nacktes Leben retten kann.

Wie gut, daß es das Fegefeuer gibt. Es bewahrt den Sünder auf dem Sterbebett vor der Verzweiflung und hält den Gerechten von der Sünde zurück. So schenkt Gott beiden die Gnade des Fegefeuers, damit alles Gute in ihrem Leben von der *Ichverhaftetheit* befreit werden kann. Unsere allzu große Selbstsicherheit muß weichen. Gottes Hilfe, Gnade und Barmherzigkeit erfahren wir umso sicherer, je weniger wir uns auf uns selbst verlassen.

Es dem lieben Gott mit großem Vertrauen immer recht machen wollen, darauf müssen wir unser Streben richten. Nicht in sich und für sich sicher sein, sondern nur in Jesus seine Sicherheit suchen. Das ist wahrer Trost für die Stunde des Gerichtes.

Am glücklichsten sind jene Armen Seelen, die sich nicht selbst entschuldigen, die ihre Fehler ohne Widerrede eingestehen. Sie werden schneller erlöst. Sie sind nicht verhärtet und möchten so gern besser sein, aber falsche Erziehung und erbliche Belastung machen es ihnen schwer. Gott weiß das und schaut auf ihr ehrliches Ringen und Mühen. Wenn solche Sünder nur ehrlich auf dem Sterbelager bereuen, dann schenkt er ihnen seine barmherzige Liebe, weil sie trotz der Hindernisse nach seiner Freundschaft lechzen. Der allbarmherzige Gott verweigert sie ihnen nicht. Jesus kann diese Seele schnell heimholen. Leicht findet sie das reinigende Feuer, weil sie aufrichtig ist und offen bekennt.

- Maria Simma berichtet von einer Frau, die unter ihrer hypersexuellen Veranlagung litt. Oft übte sie Unzucht, mehrere Abtreibungen wurden vorgenommen, bei der letzten verblutete sie. Es wurde berichtet, sie sei bereits erlöst. Wie ist das möglich? Der Priester, der sie versehen hat, meinte: *Ich wünsche mir bei meinem Tod die Gnade einer so tiefen Reue über meine Sünden, wie ich sie bei dieser Frau erlebt habe.* Diese Frau weinte bitterlich über ihre negative Erbanlage und bat Gott aus echter Liebesreue um Vergebung.

Im gleichen Ort war ein frommer Mann, der regelmäßig den Gottesdienst besuchte. Er starb ungefähr zur gleichen Zeit wie die unglücklich veranlagte Frau. Aber er klagte und schimpfte, kritisierte und richtete über sie und ihre Sünden. Auch bei ihrem Tod hörte das nicht auf: *Die gehört nicht in geweihte Erde, sondern auf den Schindanger!* Von ihm wurde berichtet, er sei noch lange nicht erlöst. Wir haben kein Recht, zu verurteilen und zu richten. Dieser gläubige fromme Mann hatte sich sehr schuldig gemacht.

Das viele Lamentieren und Meckern bringt uns in die Gefahr ewiger Verdammnis. Lassen wir Gott urteilen. Wir sind meistens hart und ungerecht, wenn es um andere geht, aber selbstgerecht, wenn es um uns selber geht. Wer von uns hätte den rechten Schächer am Kreuz freigesprochen? Jesus sprach ihn heilig. Und er wußte warum.

Andererseits könnte der linke Lästerer auch verdammt worden sein. Beides ist Gottes Sache. Mischen wir uns da nicht ein. Wir verbrennen uns allzu schnell Mund und Hände. Wer mit einem Finger auf den andern zeigt, der deutet zugleich mit den andern vier Fingern auf sich selbst.

- Entscheidend ist vor Gott das demütige und zerknirschte Herz, das ihm den guten Willen zeigt und nicht gleich verletzt und beleidigt ist, wenn man es auf einen Fehler aufmerksam macht.

Freuen wir uns, sind wir dankbar, wenn andere uns helfen, Fehler abzulegen. Wer empfindlich ist, straft sich selbst und blockiert sich auf dem Weg zum Himmel. Da gibt es keine Fortschritte im Guten, kein Wachstum in der Gnade. Unsere Eitelkeit ist Selbstbetrug. Sie paßt nicht zu wahrer Frömmigkeit, die sich ihrer eigenen und inneren Armut bewußt bleibt und so den Reichtum göttlicher Gnaden empfangen kann.

In mir selbst und aus mir selbst bin ich nichts; durch die Gnade Gottes kann und soll ich alles werden, d. h. heilig und reif für den Himmel. An Gottes barmherziger Liebe und Gnade stillen die Armen Seelen ihren Durst, bis sie für den Himmel gesättigt sind.

- Bereiten wir uns jetzt schon darauf vor, indem wir Gottes Wort und seine Sakramente begierig auf nehmen.

Dann sind wir auf dem rechten Weg, denn diese Doppelquelle ist unerschöpflich. Immer neue Gnaden können wir aus ihnen ziehen. Man wird mit der Auswertung nicht fertig. Man hungert und dürstet immer mehr.

Stellen wir uns nicht über Gottes Wort wie etwa Luther, der sich anmaßte, den Jakobusbrief als stroherne Epistel zu bezeichnen. Das ist eindeutig frecher Hochmut, der sich dem Heiligen Geist widersetzt, denn er ist der Autor des Jakobusbriefes.

Wer sich wie Luther gegen diesen Brief wendet, liebt die Wahrheit nicht. Er verurteilt Gottes Wort, weil es ihm persönlich nicht paßt. Das ist schlimm und gefährlich für die Seelen. Stellen wir uns ganz demütig unter Gottes Wort, auch und gerade, wenn es unser Leben verurteilt. Wer sich darüber stellt, dem ergeht es schlecht in Gottes Gericht.

Die Armen Seelen haben aufgehört, Gottes Wort zu bekritteln. Sie unterwerfen sich ihm ohne Bedingungen. Alle nicht eingesehenen, bisher verdrängten Bosheiten stehen jetzt vor ihnen. Dafür werden sie bestraft, aber diese Strafe ist zugleich Gnade hin zum Durchbruch der liebenden Barmherzigkeit, die sie mit Sicherheit erlangen. Wie wunderbar und schön muß der Augenblick sein, in dem die Arme

Seele das Fegefeuer verläßt und in den Himmel hinein darf! Jetzt wird sie zur reichen Seele, reichlich geschmückt mit der Herrlichkeit himmlischer Wonnen. Endlich ist sie am Ziel ihrer Wanderschaft. Die Heimat des Himmels ist erreicht. Nie mehr wird sie flüchten vor Gott, wie sie es so oft getan hat. Keiner kann ihr das neue Vaterland, die ewige, unverlierbare Heimat nehmen. Es ist der dreifaltige Gott, der die Seele in göttlicher Liebe umarmt und nie mehr losläßt.